Abend-Ausgabe.
Donnerstag, 5. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.



№ 414.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf. Redaction, Druck und Verlag von R. Grassmann, Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 4. September. Es ist bereits erwähnt worden, daß zur Zeit noch gar kein bestimmter Ueberblick über die dem Reichstage in seiner nächstjährigen Session zu machenden Vorlagen möglich ist. Man kann nur annehmen, daß die vom letzten Reichstage nicht erledigten und als dringlich bezeichneten Entwürfe wiederum zur Vorlage kommen werden. In letzter Zeit werden Gesetzentwürfe über verschiedene Materien genannt, die im Reichsjustizamt in der Ausarbeitung begriffen sein sollen. Dabei vergißt man jedoch, daß zunächst die aus den Reichsjustizgesetzen folgenden Ausführungs- und Vollzugsbestimmungen der Erledigung zugeführt werden müssen.

Die Nachricht, daß die Absicht bestanden habe, Nobiling in eine Irrenanstalt überzuführen, ist bereits von anderer Seite widerlegt worden. Ich kann versichern, daß ein solches Verfahren auch nicht als Eventualität irgend einmal in Aussicht genommen worden ist.

In einem Erlaß des Handelsministers wird mit Bezug auf den § 23 der am 1. Oktober in Kraft tretenden Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands Folgendes bestimmt: Es soll fortan bei den zur Vorlage gelangenden Projekten für Betriebsmittel sowohl das Normalprofil des lichten Raumes als auch das in dem genannten § 23 beschriebene Begrenzungsprofil für die festen Theile der Betriebsmittel in eine Querschnittszeichnung des letzteren eingetragen werden, und es sollen die Entfernungen der am weitesten ausladenden festen Theile von dem zuletzt genannten Profil mit Berücksichtigung der nach § 20 jener Normen zulässigen Höhendifferenzen des Bufferstandes in der Zeichnung angegeben werden. Der Handelsminister spricht sich hierauf des Weiteren über die Beschaffung von Betriebsmitteln nach bereits genehmigten Projekten aus.

Nach einem amtlichen Ausweis über die Schiffsbewegungen in der deutschen Marine in der zweiten Hälfte des Monats August befand sich „Nymphe" am 14. August in Plymouth, von wo sie nach Madeira in See ging. „Freya" ankerte am 17. vor Port Said und setzte am 20. die Reise nach Aden fort. Kanonenboot „Komet" befand sich am 18. in Bojukdere, ebenso Kanonenboot „Pommerania". Kanonenboot „Nautilus" lief am 24. in Kiel ein; „Ariadne" befand sich am 20. in Sidney, „Medusa" traf am 26. in Plymouth ein. „Loreley" befand sich am 29. auf der Rhede von Dover und „Augusta" traf am 31. in Aden ein.

Morgen Mittag findet eine Sitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung derselben befindet sich u. a. der Bericht des Justizausschusses über die strafrechtliche Verfolgung von Beleidigungen des Bundesraths und ferner die Ernennung von Kommissarien für die Vertretung des Gesetzentwurfs gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie bei der Berathung desselben im Reichstage.

Dem Künstlerverein zu Leipzig ist allerhöchst gestattet worden, zu einer Lotterie von Kunstwerken, welche der Verein für den Baufonds eines Künstlerhauses in Leipzig im November d. J. zu veranstalten beabsichtigt, auch innerhalb des preußischen Staatsgebietes Loose zu verkaufen.

Berlin, 4. September. Die „Prov.-Korr." schreibt:

„Die Nachrichten, welche aus Gastein über den Einfluß der dortigen Kur auf die Genesung unsers Kaisers einlaufen, lauten fortwährend in hohem Grade erfreulich und beruhigend. Der Kaiser unternimmt täglich einen längeren Spaziergang des Vormittags, am Nachmittag eine Ausfahrt. Auch werden häufig Gäste zu Tafel gezogen, mit denen der Kaiser sich heiter und theilnehmend, wie früher, zu unterhalten pflegt."

— Unter der Aufschrift: „Die Feier des 2. September", schreibt die halbamtliche „Prov.-Korr." heute:

Aus allen Gegenden Deutschlands sind die Meldungen gekommen, daß die achte Wiederkehr des Sedantages als Nationalfeier mit mehr oder minder großen Festanstalten, aber überall in erhebender Weise begangen worden ist. Trotz der schweren Zeitumstände will unser Volk sich diese Feier nicht rauben lassen, welche den Tag zurückruft, wo Staatskunst und Feldherrngenie, der Heldenmuth des Volkes in Waffen und die aus dem einigen Herzschlag des ganzen Volkes quellende Begeisterung einen unvergeßlichen Erfolg errangen. Auf der Grundlage dieses Erfolges wurde der deutsche Staat wiederum erbaut und die unverlierbare Gemeinschaft der That, welche diesen Bau schuf, bleibt des letzteren beseelender Lebenshauch. Die deutsche Nation weiß und fühlt es deutlich, warum sie das Andenken dieses Tages sich nicht rauben läßt von denen, die ihn schmähen und herabsetzen möchten. Die diesmalige Feier ist für unsere durch den Frevel, der aus ihrer Mitte hervorstieg, schwer gekränkte Nation auch zum Genesungsfest ihres allgeliebten Kaisers geworden. Seitdem das ehrwürdige Haupt wieder heiter und freundlich blickt und die gewohnte Rüstigkeit ihm wiederkehrt, darf die Nation sich wieder der ehrenvollen Erinnerung und der hoffnungsreichen Zukunft freuen, die sie ihrem Kaiser Wilhelm verdankt.

Denn hoffnungsreich bleibt diese Zukunft, wie mannigfach auch die Sorgen der Gegenwart sind. Diesen Sorgen müssen wir mit klarem Blick und festem Willen entgegentreten. Von einzelnen Seiten ist behauptet worden, die Auflösung des Reichstags und die Neuwahl habe die üble Folge gehabt, den Parteihader zu entfesseln in einem Augenblick, wo Einigkeit am meisten Noth gethan. Diese Anklage ist jedoch auf Schein gegründet. Eine scheinbare Einigkeit, die dem Bedürfniß ernster praktischer Maßregeln nicht genug zu thun vermocht hätte, konnte dem deutschen Volk gerade in diesem Augenblick am wenigsten dienen. Es ist wahr, die dem Reiche feindlichen Kräfte haben in dem so eben beendeten Wahlkampf ihre Rührigkeit und ihren verderblichen Einfluß aufs Neue bewiesen. Aber dies muß die wohlthätige Folge haben, daß die vaterlandstreuen, das Reich als Palladium unserer Zukunft hochhaltenden Elemente die Nothwendigkeit ihrer Verständigung, ihres treuen, eifrigen Zusammenwirkens um so klarer erkennen. Schien es doch, als habe man der Gefahren und der Gegner, welche dem Reich drohen, der Schwierigkeiten, welche seiner noch nicht vollendeten Gestaltung anhaften, vergessen, als sei man weniger auf den Zusammenhalt bedacht, als auf die Ungebundenheit, die höchstens einer Nation gestattet sein mag, welcher die nationale Geschlossenheit längst zur anderen Natur geworden.

Die Regierung vertraut fest, daß die neue Mahnung zur Einigkeit, zur festen Hinwendung auf die Gebote der Sache allein, auf die Forderung des großen sittlichen und politischen Werkes, dessen Vollendung in alle treuen Hände gelegt ist — jene Mahnung, welche der Wahlkampf und noch mehr die erschütternden Ereignisse, die ihn veranlaßt, so eindringlich gegeben, ihre heilsame Wirkung nicht verfehlt hat.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Beziehungen der Nationalliberalen zu der Fortschrittspartei bezw. zu den Konservativen sollen im neuen Reichstage durchaus andere werden. Darauf läuft eine große Zahl von Erörterungen hinaus, denen wir immerfort in der Tagespresse begegnen. Eine große Rolle spielt dabei insbesondere die Frage einer Spaltung der nationalliberalen Fraktion, die Loslösung eines numerisch schwächeren linken Flügels von dem zahlreicheren rechten. Hie Lasker! Hie Bennigsen! unter dieser Parole soll, wie abgeschmackter Weise behauptet wird, die Partei auseinanderfahren. Von rechts wie von links werden auf den Eintritt einer solchen angeblich unvermeidlichen Eventualität die weitgehendsten Spekulationen begründet. Die „Volks-Ztg." schreibt heute:

„Gegenwärtig, wo es gilt, die letzte Spur eines Grundrechts der Nation zu vertheidigen, sehen wir einen beträchtlichen Theil der Nationalliberalen wiederum die alte Heimstätte in der Fortschrittspartei suchen. Man spricht bereits offen von einer dauernden Vereinigung und Verbindung, welche bisher besten Falls nur eine sehr flüchtige und vorübergehende für die Zeit der Wahlbewegung zu sein pflegte."

Von der anderen Seite richtet die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Mahnungen an den sogenannten rechten Flügel der Nationalliberalen. Sie will sich der Annahme nicht verschließen, daß die bei den Berliner Nachwahlen stattgehabte Lösung des Wahlkompromisses zwischen den beiden liberalen Parteien als der Schatten zu bezeichnen sei, welchen die Ereignisse vorauswerfen, und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Es scheint uns unmöglich, daß die nationalliberale Fraktion in ihrer bisherigen Verfassung fortbestehen kann; es muß eine Aenderung in der Leitung eintreten, welche Männern, wie von Treitschke, Gneist und von Cuny gestattet, sich als Nationalliberale zu bekennen, oder wenn man mehr Werth auf die Sache als auf den Namen legt und es überdrüssig ist, unversöhnliche innere Widersprüche zu verkleistern — wird den Thatsachen durch eine formelle Spaltung ihr Recht gegeben werden.

In dem einen wie dem anderen Falle wird man sich dem Ziele nähern müssen, welches wir unsererseits als das Wünschenswertheste bezeichnet haben: die Verständigung der Mittelparteien mit den Konservativen wird möglich werden und damit die Herstellung eines Vertrauens-Verhältnisses zwischen der auf diesem Wege zu Stande kommenden parlamentarischen Mehrheit und der Regierung.

Vielleicht ist man diesem Ziel auch bereits näher gerückt, als sich nach der Sprache der Parteiorgane schließen läßt."

Soviel wir wissen, liegt der Gedanke, die nationalliberale Fraktion im Reichstage durch Abtrennung eines erheblichen Bruchtheils nach links oder nach rechts zu spalten, den Mitgliedern derselben durchaus fern; es fehlt in der That auch an jedem triftigen Grunde dazu. Die darauf gerichteten Wünsche und Erwartungen anderer Parteien werden daher wohl unerfüllt bleiben. Ohne die Theilungsfrage mit hineinzuziehen, beschäftigt sich auch die von dem „Ausschuß der deutschen Reichspartei" herausgegebene Korrespondenz mit dem Verhältnisse dieser Partei zu den Nationalliberalen. Es wird die „parlamentarische Aufgabe der Reichspartei" dahin präzisirt:

„Neben der Reichspartei wird daher in einer nationalen Mehrheit sowohl die nationalliberale, wie die deutschkonservative Fraktion Platz finden müssen und es wird naturgemäß der zwischen beiden stehenden, mit beiden durch zahlreiche Berührungspunkte verbundenen Reichspartei die Rolle des Vermittlers zufallen; sie wird der Aufgabe, nach der einen Seite auf die erforderliche Berücksichtigung der liberalen, nach der anderen auf die Berücksichtigung der konservativen Prinzipien hinzuwirken, um so eher sich unterziehen können, als sie, durch eine Vereinigung gemäßigt konservativer und gemäßigt liberaler Elemente entstanden, die freiheitlichen Ziele des Liberalismus auf dem konservativen Wege schrittweiser Fortentwickelung der historisch gewordenen Ordnung der Dinge zu erreichen sucht."

Eine ähnliche Vermittlerrolle gedenkt die deutsche Reichspartei auch zwischen einer nationalen Reichstagsmehrheit und der Regierung, mit welcher sie sich in allen wichtigen Fragen einig fühlt, durchzuführen. Sie selbst erkennt das Dornenvolle dieser Aufgabe an. Die über alles Maß gehässige Haltung ihrer Presse, ihr Auftreten bei den Wahlen hat ihr diese Rolle keinenfalls erleichtert.

— Das Ergebniß der heute vollzogenen Berliner Nachwahlen ist folgendes:

1. Wahlkreis. Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen 10,743; davon haben erhalten Ludwig Löwe 7465, Freiherr von Stauffenberg 1390, Most 1797, zersplittert 91 Stimmen; mithin ist Ludwig Löwe mit reichlich 2000 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

2. Wahlkreis. Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen 24,705; davon haben erhalten Stadtgerichtsrath Hoffmann 14,155, Ober-Verwaltungs-Gerichtsrath Struckmann 3072, Baumann 7458, zersplittert 20 Stimmen. Stadtgerichtsrath Hoffmann ist mit ca. 1800 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

Bei der Wahl am 30. Juli wurden im ersten Wahlkreis: 14,270 Stimmen, also 3523 Stimmen mehr abgegeben, davon für Hänel 8976, für Moltke 2812, für Most 2121. Die schwächere Wahlbetheiligung tritt bei den Sozialdemokraten am wenigsten, bei den Liberalen bezw. Konservativen so stark hervor, daß es vergebliche Mühe wäre, zu untersuchen, auf welches Konto die von der Wahlurne Ferngebliebenen vorzugsweise zu buchen sind. Allein die keineswegs erfreuliche Thatsache einer gegen die erste Wahl wesentlich verringerten Betheiligung steht fest.

Ganz ähnlich liegen die Dinge auch im zweiten Wahlkreise. Dort sind bei der Wahl am 30. Juli im Ganzen 28,926 gültige Stimmen abgegeben, und zwar 15,730 für Klotz, 5020 für Dr. Falk, 7583 für Baumann, die übrigen zersplittert. Auch hier haben die Sozialdemokraten, freilich nur 125 Stimmen, weniger zusammengebracht, während an dem Gesammtausfall von 4221 Stimmen fast volle 3000 Stimmen auf die Verbindung der gemäßigt liberalen und konservativen Wähler entfallen, die bei der ersten Wahl für Dr. Falk stimmten. Die Abstimmungen der einzelnen Wahlbezirke macht das mitgetheilte Wahltableau ersichtlich.

Berlin, 4. September. Bei der gestern im 3. braunschweigischen Wahlkreise (Holzminden-Gandersheim) abgehaltenen Nachwahl ist, wie wir mit großer Genugthuung berichten können, an die Stelle von Bennigsens, der für seinen alten hannoverschen Wahlkreis optirt hatte, Freiherr Schenk v. Stauffenberg gewählt worden. Obgleich ein endgültiges Resultat noch nicht vorliegt, so kann doch nach den übereinstimmend uns zugehenden Nachrichten kein Zweifel an dem Sieg v. Stauffenberg's herrschen. Der freikons. Gegenkandidat, Hausmarschall von Cramm, hätte es darnach nur auf eine kleine Minderheit gebracht.

Von „W. T. B." wird folgendes Telegramm verbreitet:

Braunschweig, 4. September, Morgens. Bei der gestrigen Nachwahl im 3. Braunschweigischen Wahlkreise (Holzminden-Gandersheim) erhielt, soweit bis jetzt ermittelt, v. Stauffenberg (nat.-lib.) 5771, Hausmarschall v. Cramm (freikons.) 706 Stimmen. Die Wahl v. Stauffenberg's ist gesichert.

Der „Nat.-Ztg." selbst gehen weiter folgende Wahlnachrichten zu, welche allerdings nicht den gesammten Bezirk umfassen:

	Stauffenberg	Cramm
Stadt Oldendorf	1052	95
Harzburg	937	47
Seesen	280	22
Eschershausen	180	8
Gandersheim	295	63
Teichhütte	14	1
Kreiensen	119	41
Gittelde	208	6
Windhausen	22	15
Badenhausen	25	80
Vaensen	88	9
Stroit	60	—
Oker	356	—
Boffzen	112	8
Holzminden	936	35
	4683	430

— Zur Wilhelmspende gehen bei dem Central-Ausschuß noch immer gezeichnete Sammellisten ein, so daß wohl vor vierzehn Tagen an eine definitive Aufstellung des Gesammtertrages dieser Sammlung nicht wird geschritten werden können. Bei einer vor einigen Tagen stattgehabten vorläufigen Feststellung ergab sich, daß sich im ganzen deutschen Reiche über 11,300,000 Personen, also mehr als der vierte Theil der Bevölkerung des deutschen Reiches, an der Spende betheiligt haben und von dieser mehr als 1,800,000 Mark gezeichnet worden sind.

— Aus London wird von einem entsetzlichen Unglücksfall berichtet. Nach Mittheilung von „W. T. B." stieß gestern Abend der Dampfer „Prinzeß Alice", der mit etwa 600 Personen an Bord eine Lustfahrt nach Gravesend gemacht hatte, auf der Rückkehr von dort unweit London mit einem auf der Fahrt nach Nord-England begriffenen Kohlendampfer „Bywellcastle" auf der Themse zusammen. Die „Prinzeß Alice" sank sofort, ohne daß sogleich Rettungsmaßregeln getroffen werden konnten. Der Dampfer „Bywellcastle" setzte seine Fahrt fort, ohne den Verunglückten Hülfe zu leisten. Die ertrunkenen Personen waren meistens Frauen und Kinder, auch der Kapitän und die gesammte Mannschaft sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen.

Ausland.

Wien, 3. September. Zur Lage der österreichischen Armee in Bosnien schreibt die „Wiener Abendpost":

So lange der Aufmarsch der neu mobilisirten Divisionen, welche die 2. Armee zu bilden haben, nicht vollendet ist, wird die gegenwärtige Lage der Dinge in Bosnien und der Herzegowina wohl keine wesentliche Aenderung erfahren. Gleichwohl liegt es in der Natur der Verhältnisse, daß die bereits auf dem Okkupationsgebiete stehenden Truppen durch Expeditionen und die strengen Forderungen eines beschwerlichen Sicherheits- und Beobachtungsdienstes in unausgesetzter Thätigkeit erhalten werden. An die Individuen wie an die Unterabtheilungen treten in dieser Zeit Aufgaben und Strapazen heran, welche die physischen Kräfte des Einzelnen nicht anders,

mitunter noch intensiver in Anspruch nehmen, als wenn die großen Operationen im vollen Gange wären. Diese That übt selbstverständlich auch ihre Rückwirkung auf den Gesundheitszustand der Truppen aus. Trotzdem ist derselbe nach Berichten, die uns zugehen, ein normaler und erfreulicher Weise ein besserer, als er von mancher Seite geschildert wird. Bei der Beurtheilung der Gesundheitsverhältnisse dürfen neben den eben angedeuteten felddienstlichen Umständen auch die klimatischen der besetzten Länder nicht außer Berechnung gelassen werden. Südliche Hitze tritt dort unvermittelt neben dem rauhen Gebirgsklima nördlicher Länder auf. Die Regimenter sind, namentlich in der Herzegowina, oft genöthigt auf der nackten Erde der Thalsohle Lagerplätze zu wählen, welche bei dem Wechsel der Temperatur zwischen Tag und Nacht der Gesundheit eben nicht förderlich sind. Diese ungünstigen Einflüsse in Betracht gezogen, stellt sich die Ziffer des Krankenstandes als eine keineswegs auffällige dar. Uebrigens glauben wir noch darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der Herbst, an dessen Schwelle wir stehen, in jenen Gegenden für den Nichtakklimatisirten als die gesündeste Jahreszeit gilt, die übelste Periode daher jetzt schon überwunden sein dürfte.

Provinzielles.

Stettin, 5. September. Der Cirkus Salamonski erfreut sich eines geradezu beispiellosen Besuches. Obgleich derselbe eine sehr bedeutende Anzahl Personen fäßt, war derselbe doch bisher an jedem Abend, wo wir denselben besuchten, geradezu ausverkauft. Der Ruf, welcher der Gesellschaft vorangeht und die Beliebtheit, deren sich Herr Salamonski, von seinem früheren Aufenthalte her, hier erfreut, führt demselben eben immer neue Schaaren von Besuchern zu. Außer den städtischen Einwohnern stellt namentlich auch die hier in der Umgegend manövrirende Kavallerie-Brigade jeden Abend ein großes Kontingent von Zuschauern und findet die Dressur der Pferde und der gute Zustand derselben die ungetheilteste Anerkennung. Unter den Künstlern begrüßten wir in Herrn und Frau Salamonski frühere Bekannte, beide gleich ausgezeichnet in der Vorführung der auf hohe Schule dressirten Pferde. Herr Wels hat sich zu dem ersten Springer herausgebildet, den wir je gesehen haben. Der schwierige Sprung aus der Manege zum Stehen auf dem Pferde gelingt ihm mit spielender Sicherheit stets gleich beim ersten Male, ja er stattet denselben noch mit einigen besonders halsbrecherischen Variationen aus. Auch sein Doppel-Saltomortale, in dem er nur **einen** ebenbürtigen Nebenbuhler im Cirkus hat, ist eine wahrhaft brillant ausgeführte Leistung. In den beiden Fräulein Hogdini hat der Cirkus zwei Künstlerinnen, die auch auf gespanntem Seile, ja selbst auf einem gespannten Telegraphendrahte recht Hervorragendes leisten. Unter den Klowns heben wir besonders Herrn Joë Bibb hervor, der unwiderstehlich zum Lachen zwingt. Endlich bringt der Cirkus noch mehrere Ausstattungsstücke, die man eigentlich als vollständige Ballet's bezeichnen kann, so ein „Fest zu Ehren des chinesischen Kaisers", eine „Nacht in Kalkutta" u. s. w. Kurz, es ist des Bewunderns-werthen daselbst so viel zu sehen, daß wir wünschen, Herr Salamonski könnte seinen Aufenthalt hier noch um einige Tage verlängern.

— Die Erniedrigung der Eintrittspreise im Bellevue-Theater hat für die Direktion den Erfolg gehabt, daß die Räume allabendlich zahlreich gefüllt sind. Wir wollen hoffen, daß der Besuch bis zum Schluß ein gleich zahlreicher bleiben wird, da die Direktion und die Mitglieder Alles aufbieten, um Gediegenes vorzuführen.

— Wer noch in diesem Jahre die Reize Stubbenkammers genießen will, muß sich beeilen, Sonnabend Mittag 12 Uhr fährt das letzte Schiff von hier ab und von Saßnitz nach Swinemünde wird auch an diesem Tage der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" die letzte Tour unternehmen. Die Rückkehr in Stettin erfolgt Montag Mittag.

— Einem Buchhalter wurden am 1. d. M. in der Mittagsstunde im Restaurant Petersen, große Oderstraße 35, ein dunkelblauer Sommerüberzieher im Werthe von 51 Mark gestohlen.

Swinemünde, 3. September. Dem Dirigenten des hiesigen Haupt-Zoll-Amts, Ober-Zoll-Inspektor und Regierungsassessor Rauschning ist vom 1. Oktober d. J. ab die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion in Königsberg i. Pr. verliehen.

Greifswald, 4. September. Die vom Grafen Behr-Bandelin am 31. v. Mts. hier veranstaltete Verloosung der aus Frankreich importirten Percherons-Pferde und Anglo-Normannen hat einen glänzenden Verlauf genommen. Leider ist jedoch keiner von den beiden importirten Hengsten durch das Loos in unseren Kreis gefallen. Um nun unsere heimische Pferdezucht dauernd zu verbessern, hat Herr Graf Behr-Bandelin die zwei Hengste zu hohen Preisen von den Gewinnern angekauft, um einen davon in Bandelin auf Deckstation zu halten, den zweiten aber in einer demnächst abzuhaltenden Auktion meistbietend zu verkaufen. Dieses Arrangement wird von den Fachgenossen dankend anerkannt.

†† **Greifswald**, 4. September. Die vorjährige Wanderversammlung der Bienenwirthe zu Linz a. Donau konnte sich nicht über den Ort der Versammlung für 1879 einigen, so daß Prag und Cöln mit gleichem Rechte aufgestellt wurden und der diesjährigen Versammlung zu Greifswald die Entscheidung bleiben wird, welcher von den beiden Orten für das nächste Jahr definitiv zu wählen ist. Vor allen Dingen geben sich die böhmischen Bienenzüchter Mühe, die Wahl auf Prag zu lenken. Der zu Prag erscheinende „Bienenvater aus Böhmen" bringt an seine Landsleute folgenden Aufruf:

„Auf Ihr Imker Böhmens nach dem Ostseestrand, auf nach Greifswald, auf nach Rügen, dem Lande der Hertha und dem Vaterlande des großen deutschen Ernst Moritz Arndt! Findet Euch Imker in Greifswald recht zahlreich ein; gilt es doch diesmal zu entscheiden, ob die Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe im nächsten Jahre in unserer schönen böhmischen Hauptstadt tagen soll. Wir sind wohl dessen sicher, unsere deutschen, besonders aber unsere pommerschen Kollegen, sie werden nicht „nein" sagen, sie werden uns in Böhmen doch endlich auch einmal die Freude gönnen, die Wanderversammlung begrüßen zu können; sie werden zu uns kommen! Allerdings ist auch eine Opposition gegen die Wanderversammlung vorhanden. Wo wäre nicht Licht und Schatten! Zu bedauern ist es, daß gerade in berufenen Kreisen, von denen man vielmehr das freundlichste Entgegenkommen erwartet hätte, Gegner der Wanderversammlung sind. Sie fragen: „Was soll uns die Wanderversammlung?" Nun, wir wollen ihnen mit unsern pommerschen Kollegen antworten: „Wir wollen lernen; denn übergescheidt sind wir noch nicht; wir wollen aber auch zeigen, daß wir keineswegs müßig waren, daß wir auch dem Fortschritte gehuldigt haben und daß das Vaterland Dettl's (bedeutender Bienenzüchter Oesterreichs) keinen Vergleich zu scheuen braucht." Gewiß die Mehrheit der Imker Böhmens, sowohl deutscher als czechischer Zunge, sie rufen aus vollem Herzen den lieben Imkerbrüdern Deutschlands und Oesterreichs zu: „Seid willkommen, dreimal willkommen im nächsten Jahre!" Hoffentlich werden sich die pommerschen Imker, die voraussichtlich in Greifswald die Majorität haben werden, den langjährigen Anstrengungen der Böhmen, die Wanderversammlung in Prag begrüßen zu können, willig zeigen. Die Wahl von Cöln als Versammlungsort könnte dann für 1880 in Aussicht genommen werden."

Stralsund, 4. September. Die durch den Uebertritt des bisherigen Wasserbau-Inspektors Mensch in den mecklenburgischen Staatsdienst als Wege- und Wasser-Baudirektor hier vakant werdende Stelle ist vom 1. Oktober d. J. ab dem Wasserbau-Inspektor Siber in Labiau übertragen. — Der Regierungsassessor Hohenfeldt hierselbst ist zum Regierungsrath ernannt.

Putbus, 3. September. Am Sonntag Abend brannte in Alt-Kamp das Viehhaus des Bauerhofspächters Kruse nieder. Der Knecht Anderson fand noch so viel Zeit, die Pferde, Kühe und Kälber seines Herrn in Sicherheit zu bringen; als er erst dann seine eigenen Sachen retten wollte, war es zu spät, es blieb ihm nur das, was er auf dem Leibe trug. Der Brandstiftung dringend verdächtig ist das Dienstmädchen Mathilde Jenssen, welche daselbst in Diensten stand, bereits gefänglich eingezogen worden.

Von der **Insel Rügen** schreibt man der „Kr.-Z." unterm 1. d. M.: Nachdem unsere Insel seit reichlich acht Tagen von andauernden Regengüssen und Gewitterschauern heimgesucht worden, ist gestern Nachmittag ein großer Theil derselben von einem furchtbaren Unwetter betroffen und verheert worden. Nach vorausgegangener drückender Schwüle und starkem Barometerfall zog sich am westlichen Horizont ein Gewitter zusammen, welches unter schweren Entladungen in seinem Gefolge mehrere Wind- oder Wasserhosen mit Wolkenbruch und entsetzlichem Hagelschlag vor rasendem Orkan meilenweit durch die Fluren der Insel stürzte. Die betroffenen Gegenden bieten ein Bild vollständigster Zerstörung: im Centrum des Unwetters sind die stärksten Chaussee- und Alleebäume reihenweise vom Orkan über der Erde abgebrochen und quer über die Fahrbahn geworfen, die übrig gebliebenen vollständig entlaubt und ihrer Aeste beraubt, die Dächer großentheils abgedeckt, die Fenster vom Hagel zerschlagen. Der zum Theil noch auf dem Halm befindliche Hafer macht den Eindruck, als wäre er niedergewalzt, das in Schwaden oder Hocken auf dem Felde befindliche Getreide ist über Wege und Gräben oft weite Strecken entführt und wild durcheinander geworfen. Der in dichten Massen fallende Hagel erreichte die Größe von mäßigen Taubeneiern. Auf einem Gute der Insel wurde bei dieser Gelegenheit ein Arbeiter auf dem Felde vom Blitz erschlagen. — Die Heimsuchung für unsere ohnehin schwer darniederliegende Landwirthschaft ist umso schwerer, als auch in den nicht von diesem Unwetter betroffenen Gegenden in Folge der anhaltenden Regengüsse die sonst reichliche Gersten- und Hafer-Ernte vollständig dem Verderben preisgegeben ist.

§§ **Daber**, 3. September. Der Sedantag wurde hier wie sonst auch diesmal wieder in echt patriotischer Weise gefeiert. Vormittags fand Gottesdienst in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche statt; die Festpredigt hielt Herr Superintendent Wegner über Psalm 103. Hierauf nahmen die Behörden und Schulen, die Gilde, der Krieger- und der Gesang-Verein Aufstellung auf dem Markte, wo zunächst seitens des Herrn Bürgermeisters Kressin ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht wurde. Hierauf vollzog der Dirigent des Gesangvereins, Herr Lehrer Hildebrandt, zufolge an ihn ergangener Aufforderung, in sinniger, vom wärmsten Vaterlandsgefühl durchdrungener Rede die Weihe der neuen prachtvollen Gildefahne. Gleichzeitig wurde seitens des Vorsitzenden der Gilde, Herrn Sattlermeister Pfannenbecker, dem diesjährigen Gildekönige, Herrn Schuhmachermeister Steffen, die von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen der Gilde huldreichst verliehene silberne Medaille überreicht. — Am Nachmittage begaben sich sämmtliche Vereine und Schulen auf den Schützenpark hinaus, woselbst Scheibenschießen, Taubenabwerfen und Konzert stattfand. Wie in früheren Jahren traten auch diesmal gegen Abend wieder sämmtliche Vereine und übrigen Festtheilnehmer zu einem feierlichen Akte zusammen, welcher aus Choralgesang, Festrede und Vorträgen patriotischer Lieder bestand. Die Festrede hielt auch diesmal wieder Herr Kaufmann Theodor Scheel. — Am Abend war die ganze Stadt buchstäblich bis zum letzten Hause prächtig illuminirt, und das so schön und harmonisch verlaufene Fest, das einen herzerquickenden Beweis von dem aufrichtigen Vaterlandsgefühl unserer Einwohner geliefert hat, fand durch einen Ball des Krieger-Vereins seinen Abschluß.

⊙ **Treptow a. d. Toll.**, 4. September. Am Montage waren 8 Jahre verflossen, seit dem Tage, daß unsere tapferen Krieger die Schlacht bei Sedan gewannen, mit Erfolgen, die fast beispiellos dastehen in der Geschichte und die damals mit ungeheurem Jubel und Enthusiasmus aufgenommen wurden. Und schon diese kurze Spanne Zeit genügte, um hier die Erinnerung an den denkwürdigen Tag fast ganz zu verwischen, wenn man wenigstens nach der wenig würdigen äußeren Feier schließen darf. Von einem Zusammenwirken der Behörden und anderer Körperschaften war nicht die Rede. Der Sedantag war bei uns ein recht vernachlässigtes Fest. Es scheint beinahe so, als ob in hohen und niederen Kreisen die Wichtigkeit der bei Sedan geschehenen Thaten nicht so tief, wie erwartet werden müßte, empfunden wird, weil der Druck der Fremdherrschaft diesmal nicht gefühlt worden ist. Wie ganz anders ist das — alten Berichten zufolge — nach den Freiheitskriegen gewesen! — Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß bei späteren Gelegenheiten die am diesmaligen Sedanstage gemachten Fehler wieder gut gemacht werden.

Vermischtes.

— Ein fatales Reiseabenteuer hat jüngst ein auf der Heimfahrt begriffener Bruder Studio erlebt. Ein Studirender der Medizin der Berliner Universität reiste, wie gesagt, nach Hause. Bei seinem flotten Burschenleben hatte er gerade noch soviel erübrigt, um, außer einem Billet zur vierten Wagenklasse der Berliner Ostbahn, noch einige sozialistische Broschüren und Zeitungen kaufen zu können; diese Lektüre sollte ihm nicht nur die langweilige Fahrt verkürzen, sondern ihn auch näher mit dem jetzt alle Welt bewegenden „Sozialismus" bekannt machen. Während der Fahrt lieh er einem Mitreisenden auf dessen Ersuchen eine Nummer des „Vorwärts", die dieser ihm bei seinem Aussteigen in Küstrin zurückgab. — Bald darauf brachte der auf Bahnhof Landsberg a. W. stationirte Polizeibeamte dem Herru Bürgermeister dieses Ortes eine amtliche Depesche aus Küstrin, welche meldete, daß in einem Kupee des ankommenden Zuges ein „sozialdemokratischer Agitator" sich befinde. In diesem Kupee wurde denn auch unser Studiosus ermittelt und dem Bürgermeister, wie dem Staatsanwalt vorgeführt, die sich indeß bald von seiner Harmlosigkeit überzeugten. Nur durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Bürgermeisters wurde dem Sistirten das weitere Fortkommen ermöglicht; bei seiner augenblicklichen Mittellosigkeit hätte er sonst in Folge des fatalen Zwischenfalles die Eisenbahnfahrt nicht fortsetzen können.

— In nicht geringe Aufregung wurden am 30. August die Passanten der Wasserthorstraße in Berlin versetzt. Ein Dienstmädchen, welches beschäftigt war, das Wetterrouleaux an einem im 1. Stockwerk belegenen Fenster aufzuziehen, bog sich, da die Schnur desselben sich klemmte, hinaus, verlor jedoch dabei das Gleichgewicht und stürzte zum Schrecken der Vorübergehenden herab — glücklicherweise indessen einem Bäckergesellen auf einen Sack Mehl, den er, beim Abladen beschäftigt, gerade in's Haus trug. Das Mädchen kam, da der Fall auf diese Weise abgeschwächt wurde, mit dem bloßen Schrecken davon, und auch der Geselle, welcher zusammenbrach, erlitt nur einige leichte Verletzungen im Gesicht.

Literarisches.

Fritz Reuter, die drei Langhänse, Lustspiel in drei Akten. Für die Bühnenaufführung eingerichtet von Emil Pohl. Alle Liebhaber Reuter'scher Darstellung und Humors machen wir auf diese neue treffliche Dichtung aufmerksam; sie werden sich an derselben unzweifelhaft ergötzen.

Landwirthschaftliches.

Der landwirthschaftliche Central-Verband für die Regierungsbezirke Stettin und Cöslin, die pommersche ökonomische Gesellschaft, veranstaltet am 27. und 28. d. Mts., ein Kilometer entfernt von der Eisenbahnstation Schivelbein, ein Konkurrenz-Arbeiten: 1. zwischen Kartoffelhebern (Kartoffelaushebegeräthen) in- und ausländischer Firmen, 2. zwischen Kartoffellegern in- und ausländischer Firmen. Die Anmeldung zu den Konkurrenz-Arbeiten ist Seitens der Herren Inhaber der qu. Geräthe und Maschinen bis spätestens den 20. September zu richten an den Herrn Vorsitzenden der zur Prüfung qu. Geräthe zusammengestellten Kommission, Herrn Rittergutsbesitzer v. Valentini auf Nelep bei Schivelbein. Am 27. September sollen die Maschinen ausschließlich vor der Prüfungs-Kommission arbeiten, am 28. September bis 2 Uhr Nachmittags ist die Konkurrenz-Arbeit eine öffentliche.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 4. September. Der volkswirthschaftliche Kongreß berieth heute die Eisenbahntariffrage und beschloß Folgendes: 1) Die Beschränkung von Differenzialtarifen ist nur in soweit gerechtfertigt, als es sich darum handelt, absolute Begünstigungen des Auslandes oder (innerhalb des Landes) einzelner Produktions- und Handelsplätze gegen andere auszuschließen. Eine solche Beschränkung wird in wirksamer Weise erreicht durch die Bedingung, daß auf einer und derselben Bahnlinie und in derselben Verkehrsrichtung der Gesammttransportpreis eines gegebenen Frachtquantums für eine näher gelegene Station nicht höher sein darf, als für eine entferntere. In seltenen Ausnahmefällen ist eine Abweichung von dieser Regel unvermeidlich, und zwar: a. in Folge der Konkurrenz auswärtiger Kommunikationsmittel, b. bei konkurrirenden Wasserwegen, c. wenn der Tarif einer bestimmten Bahnroute durch den billigeren regulären Tarif einer dieselben Endpunkte, beziehungsweise (beim Seehafenverkehr) denselben Knotenpunkt mit einem anderen Hafen verbindenden Eisenbahnlinie bedingt ist. — Es scheint wünschenswerth, den sub a bezeichneten Fall durch internationale Verträge auszuschließen. — 2) Die Behinderung der aus den Bedarfs- und Preisverhältnissen sich ergebenden Einfuhr oder Durchfuhr auswärtiger Erzeugnisse durch Stipulirung höherer Frachtsätze für die Waaren auswärtiger Provenienz ist entschieden zu verwerfen. — 3) Im Interesse einer stetigen und gesunden Entwickelung der deutschen Eisenbahnverhältnisse erklärt es der Kongreß für dringend geboten, daß die Frage der staatlichen Einmischung in die Normirung der Eisenbahnfrachten einer gesetzlichen Regelung unterzogen werde. Es ist hierbei das Oberaufsichtsrecht über die Bahnen einer unabhängigen mit richterlichen Befugnissen ausgestatteten Behörde zu übertragen.

Wien, 4. September. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel von heute: Die englische Flotte wird sich demnächst von den Prinzeninseln zurückziehen und bei Liman-Pascha im Marmarameere Station nehmen.

Aus Belgrad von heute: In Folge eines Beschlusses des Ministerraths hat Fürst Milan für sich und die Mitglieder seines Hauses den Titel „Hoheit" angenommen.

London, 4. September. Das Gerücht, daß das Kohlenschiff „Bywellcastle" nach dem Zusammenstoß mit der „Prinzeß Alice" seine Reise, ohne sich aufzuhalten und Hilfe zu leisten, fortgesetzt habe, bestätigt sich nicht. Das Schiff warf vielmehr nahe der Stelle, wo der Zusammenstoß erfolgte, Anker, und that sein Möglichstes, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Die „Alice" hatte nach näheren Ermittelungen zwischen 700 bis 800 Personen an Bord; bis jetzt weiß man nur von ca. 100 Geretteten.

New-Orleans, 4. September. Die Zahl der hier gestern am gelben Fieber Erkrankten beläuft sich auf 327, die Zahl der daran Gestorbenen auf 83. In Vicksburg starben gestern 36, in Memphis 84 Personen. Die Epidemie ist nunmehr auch in Hollyspings (Mississippi), in Delhi (Louisiana) und in Brownsville (Tennessee) aufgetreten. Die Bevölkerung flieht.